

3. Adventsonntag Jk B 14.12.2014

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 61,1-2a.10-11

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung, damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn. Meine Seele soll jubeln über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt. Denn wie die Erde die Saat wachsen läßt und der Garten die Pflanzen hervorbringt, so bringt Gott, der Herr, Gerechtigkeit hervor und Ruhm vor allen Völkern.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 5,16-24

Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlaß! Dankt für alles; denn das will Gott von euch, die ihr Christus Jesus gehört. Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles, und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid, wenn Jesus Christus, unser Herr, kommt. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,6-8.19-28

Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Dies ist das Zeugnis des Johannes: Als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du?, bekannte er und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Messias. Sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elija? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein. Da fragten sie ihn: Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Auskunft geben. Was sagst du über dich selbst? Er sagte: Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Unter den Abgesandten waren auch Pharisäer. Sie fragten Johannes: Warum taufst du dann, wenn du nicht der Messias bist, nicht Elija und nicht der Prophet? Er antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Dies geschah in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Von altersher trägt der dritte Adventsonntag den Namen „Gaudete“, d. h. auf Deutsch. „Freut euch!“. Freut euch zu jeder Zeit! – das ist heute der Aufruf des hl. Paulus. Für Paulus ist es selbstverständlich, dass das Leben des Christen eine Freude ist, und zwar nicht nur so nebenbei, sondern hauptsächlich und grundsätzlich.

Wir Christen stehen manchmal etwas benommen und nüchtern vor dieser Einladung zur Freude, und zwar nicht nur wir Christen von heute. Es scheint, dass die Christenheit auch in früheren Zeiten diese Einladung zur Freude nicht so leicht beherzigen konnte.

Ein berühmter Prediger des 4. Jh. mahnte einmal seine Zuhörer mit sehr scharfen Worten: „Diese Welt ist kein Theater zum Lachen“, sagte er, „und wenn wir Gottesdienst feiern, so sind wir nicht dazu beisammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um zu seufzen über unser Leben“.

Wessen Rat sollen wir da folgen? Folgen wir dem Rat dieses Predigers, oder gelingt es uns, dem Rat des hl. Paulus zu folgen, der uns zur Freude aufruft?

Wenn wir mit nüchternem Blick in unsere Welt hineinschauen, dann möchten wir zunächst wohl dem Prediger Recht geben; denn mit all dem Leiden und all den Ungerechtigkeiten, die es gibt, ist auch *unsere* Welt tatsächlich kein Theater zum Lachen. In dieser Welt hat es die Freude schwer, gegen Hass und Gemeinheit, gegen Trauer und Leid anzukommen.

Und wenn wir mit demselben nüchternen Blick im Buch unseres eigenen Lebens blättern, dann werden wir vielleicht auch nicht nur Grund zum Lachen und zur Freude haben. Auch bei uns selber gibt es Grund genug, um seufzen zu müssen.

Die Welt ist kein Theater zum Lachen: Das es so ist, können wir freilich nicht leugnen. - Aber das erfahren nicht nur wir heute, und das musste auch damals nicht nur der genannte Prediger erfahren. Dass die Welt kein Theater zu Lachen ist, hat ganz konkret eben gerade auch der *Hl. Paulus* erfahren müssen. In seinen Briefen erwähnt Paulus immer wieder, wie er bedrängt und verfolgt wird.

Und trotzdem und gerade da, wo ihn Leid und Kummer umfassen, da herrscht in seinem *Innern* nicht Trauer, nicht Verzweiflung, sondern Freude und Zuversicht, ja, sogar eine tiefe Dankbarkeit. Gerade auch in seinem schwierigen und leidvollen Leben kennt Paulus die Freude, und kann deshalb auch die anderen zur Freude ermutigen.

In einem anderen Brief, im Brief an die Philipper, nennt Paulus ausdrücklich auch den *Grund* dieser Freude: Es ist das Wissen um die Nähe des Herrn: „Freut euch, denn der Herr ist nahe!“.

Wenn wir diese Worte hören, so müssen wir uns fragen: Warum will denn diese Freude nicht auch uns erfassen? Was fehlt uns denn, oder was machen wird denn falsch?

Ein Grund, warum wir uns mit der christlichen Freude so schwer tun, liegt wohl darin, dass wir diesbezüglich tatsächlich einen großen Fehler machen. Wir machen als Christen sehr oft den Fehler, den wir manchmal vielleicht als Kinder gemacht haben: Wir hantieren mit einem Fernglas, indem wir es verkehrtherum vor die Augen halten. Dann sieht man nämlich das, was eigentlich vor der Nase liegt, in weiter Ferne.

Es gibt viele Dinge, die man mit einem verkehrt-gehaltenen Fernglas vergleichen kann: In meinem Leben können z. B. Geld und Ansehen eine so große Rolle spielen, dass Gott und Gebet kaum mehr vorkommen. Da liegen die Dinge eben verkehrtherum.

Oder ich greife lieber nach einer Illustrierten, als nach der Bibel oder sonst einem guten Buch.

Oder mir ist die öffentliche Meinung wichtiger als die Lehre der Kirche...

In diesen und ähnlichen Fällen geht es also um Dinge, die einem Christen eigentlich *naheliegen* sollten, die in Wirklichkeit aber in weiter Ferne und nur als sehr klein gesehen werden. Da wird das Fernglas verkehrt vor die Augen gehalten; und auf diese Weise sorgen wir selber dafür, dass wir Gott und seine Nähe nicht erfahren können. Da gilt auch, was Johannes der Täufer sagt: „Er steht mitten unter euch, aber ihr kennt ihn nicht“.

Der Herr ist nahe, er ist mitten unter uns: Ihn zu suchen und zu erkennen, um ihn zu erfahren, das wäre unsere adventliche Aufgabe. Dazu aber müssen wir das Fernglas wieder umdrehen und richtig vor die Augen halten. Was dem Christen im wahren Sinn des Wortes „nahe-liegt“, das soll noch näher an uns herankommen und verinnerlicht werden, nämlich Christus und die *Botschaft* Christi. Und worin die Botschaft Christi besteht, das wird vom Evangelisten Johannes mit den schönsten Worten zusammengefasst, indem er Jesus sagen lässt: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt... und ich sage es euch, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde“ (Joh 15,9.11).

Das Wissen um dieses Geliebtsein, das ist der tiefste Grund unserer Freude; und dieses Sich-Geliebtwissen von Gott, das möge zugleich Ansporn sein, um weiterzumachen und jeden Tag das Unsrige zu tun, - im Vertrauen darauf, dass Gott, der uns zum Heil berufen hat, es auch vollenden wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB